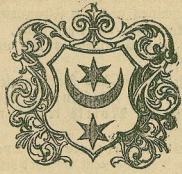


# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergehaltene Corps-Beile oder deren Raum 15 Bg.

Reclamen vor dem Tageskalendar die dreigehaltene Corpszeile oder deren Raum 40 Bg.

Nr. 81.

Freitag, den 6. April 1888.

89. Jahrgang.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde sehen wir davon in Kenntniß, daß, nachdem wir die städtische Steuer-Receptur mit der Gebühre über die Hundsteuer von 1. April 1888/89 haben versehen lassen, nunmehr die Halbjahrsrate April—September ff. 3. der Besitzern mit 4 Mark 50 Pf. bis zum 1. Mai cr. an die vorerwähnte Kassensstelle, Rathhaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 4, pünktlich zu zahlen ist.

Ans- und Abmeldungen bezüglich der Hundsteuer sind beim Steuer-Bureau daselbst, 2 Treppen, Zimmer Nr. 17, anzubringen.

Halle a. S., den 29. März 1888.

Der Magistrat.

10 Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs  
E. S. v. A. C.  
sind vom Schiedsmann Herrn Herz zur hiesigen Armen-Kasse gezahlt.  
Halle a. S., den 3. April 1888.

## Redactioneller Theil.

Halle, den 5. April 1888.

\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß, in welchem der Kaiser Allen seinen herzlichsten Dank ausdrückt, welche durch ihre herzerhebenden Kundgebungen das theure Andenken des dahingeshiedenen Kaisers geehrt haben. Fast alle fremden Nationen auf dem weiten Erdball, heißt es in dem Erlaß, nehmen Antheil an diesem Verluste eines Fürsten, in dem sie den sichern Hort des Friedens erkannten. So zahlreich, so mannigfaltig sind die Kundgebungen liebevoller Theilnahme, daß es erst jetzt nach Wochen möglich gewesen ist, einen Ueberblick über die große Fülle der Spenden zu gewinnen. In allen Theilen Deutschlands, in ganz Europa, selbst in fernem Welttheilen, wo nur deutsche Herzen schlagen, ist gewettet worden, dem theuren Entschlafenen die letzten Zeichen der Liebe und Verehrung, auch im Tode darzubringen.

\* Die Reichstagsvorschlage soll dem Abgeordnetenhaus alsbald nach seiner am Mittwoch bevorstehenden Wiedereröffnung zugehen. Die letzten Entschlüsse über den Inhalt werden indessen erst nach der Rückkehr des Ministers des Innern aus den Reichstagsabenden zu erwarten sein. Die letzte Reichstagsvorlage (vom Jahre 1876) hatte zur Verbesserung der Schulen und Unterstützung der Hochschulen 5 1/2 Mill. Mark erfordert, wovon ein Theil nur als Darlehen gewährt werden sollte. Bei dem ungleich größeren Schaden, der in diesem Jahre angerichtet worden, wird man auch die Aufwendung entsprechend höherer Mittel erwidern müssen; eine genauere Spezialisierung der einzelnen Verwendungszwecke wird allerdings noch nicht möglich sein. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Reichstagsvorlage die schnellste zulässige parlamentarische Behandlung erfahren wird.

\* Die Verlesung des Roten Adersodens I. Klasse an Herrn v. Bennigsen kann nicht umhin, in weiten Kreisen Aufsehen zu erregen. Die Auszeichnung ist nach dem bei uns geltenden Maßstabe eine ungewöhnliche, doppelt ungewöhnlich gegenüber einem Manne, der kein Staatsbeamter ist. Die Ordensauszeichnung gilt dem politischen Manne, dem hervorragenden Parlamentarier, dem Führer der Nationalliberalen. Während die Einen in derlei eine Abschlagszahlung auf noch bevorstehende Erhöhungen sehen, fassen Andere dieselbe als Entschädigung für den verlorenen Ministerposten an. Erst die Zeit wird lehren, welche von beiden Richtungen die richtige war.

\* Der Vorstand des Landesvereins preussischer Volkshochlehrer, der etwa 67 000 Mitglieder zählt, richtete an Kaiser Friedrich eine Adresse, in der es u. A. heißt:  
„Wir, S. K. Maj. wollen halbbaldig gerufen, von uns, in dem Ernst Ew. Maj. königliche Worte über Erziehung und Unterricht den freudigsten Wiederhall gefunden, das Gefühl entgegenzunehmen, daß Preußens Volkshochlehrer auch ferner ihre ganze Kraft einsetzen werden, die ihnen anvertraute Aufgabe des Volkes den ausgeprochenen Grundrissen Ew. Majestät durch Lehre und Beispiel zu erfüllen, damit ein Volk, welches erwarbt, gerundet in wahrer Gottesfurcht, geehrt in Liebe und Treue zu sein.“ E. Fern, gewiß und begehrt mitzutheilen an dem Volke und Begeben des großen und geeinten Vaterlandes, und entschlossen, die hohen und höchsten Wüter in der Stunde der Gefahr auf Ew. Majestät hin gegen jeden Feind zu verteidigen.“

\* Verhältnismäßig noch sehr wenig Gebrauch gemacht wird von einer sehr praktischen Einrichtung, der, die telegraphischen Unfallmeldebüro, obwohl sich dieselbe überall auf das Beste bewährt hat. Das Reichspostamt hat nämlich seit einiger Zeit Veranstaltungen getroffen, daß bei den Postanstalten in denjenigen Orten des platten Landes, welche nach ihrer Lage u. bei eintretenden unvorhergesehenen Gefahren für Gut und Leben auf die unzureichende eigene Hilfe angewiesen sind, besondere, bei Tag und Nacht leicht zugängliche, sogenannte Unfallmeldebüro eingerichtet werden, die dazu bestimmt sind, im Bedarfsfalle, z. B. bei Feuers- und Wasseranoch, plötzlichen Unfällen, Krankheit u. dgl. m. Hilfe aus Nachbarn durch telegraphischen Anruf herbeizuschaffen. Für die bezüglichen Verordnungen wird von der Reichspostverwaltung nur die Erläuterung der einmaligen unmittelbaren Selbstkosten in der verhältnismäßig geringen Höhe bis höchstens 50 Mk. in Anspruch genommen. Gleichwohl haben von etwa 5500 in Betracht kommenden Orten bisher nur etwa 600 von der Einführung des Unfallmeldebüros Gebrauch gemacht.

\* Der „Fonulla“ zufolge sandte der König dem Reichszentraler Fürsten Bismarck die herzlichsten Glückwünsche anlässlich des Geburtstages. In dem Glückwunschschreiben heißt es, der König ergreife diese Gelegenheit, um seine innigsten Wünsche für die völlige Wiedergenesung Sr. Majestät des Kaisers auszusprechen. Der Reichszentraler dankte für das Interesse, welches ihm der König auch bei dieser Gelegenheit bezeuge; es gereide ihm das zu ganz besonderer Genugthuung. Es liege ihm ob, bei dieser Gelegenheit auszusprechen, ein wie großes Gewicht der Kaiser darauf lege, daß König Humbert wisse, wie dankbar er für dieser Freundchaftsbeweise sei. Das Telegramm schließt, der Kaiser hoffe noch lange genug zu leben, um die Folgen eines Einvernehmens zu verwirklichen, wozu er stets die größte Wichtigkeit beilege habe und belege. Auf die Glückwünsche des Fürsten sprach Fürst Bismarck seine Genugthuung über die Freundchaft aus, die ihm mit dem Führer der italienischen Regierung verbinde, mit dem er in politischer Hinsicht vollkommen übereinstimme, was nicht nur für die beiden beteiligten Nationen und deren Zukunft ersprießlich sei, sondern auch für den europäischen Frieden. Crispien wird diese beiden Depeschen dem Minister ratsche mittheilen.

Für die herzlichsten Beziehungen zwischen Italien und Deutschland bestehend ist die Theilnahme, welche König Humbert soeben aus Anlaß der Ueberschwemmungen in Deutschland an den Tag gelegt hat. Derselbe hat, wie ein getrigtes Telegramm berichtet, hierzu 40 000 Francs gespendet. In ganz Deutschland, bemerkt dazu die „Nordd. Allg. Ztg.“, wird die Kunde dieser edlen Handlung, welche wiederum von der regen Theilnahme Italiens an unseren Geschicken Zeugniß ablegt, mit tief empfundener Dankbarkeit vernommen werden.

\* Der neue französische Ministerpräsident Floquet steht im sechzigsten Lebensjahre. In Paris war er bereits in den fünfziger Jahren ein geachteter Abolot; der weiteren Welt hat er sich hauptsächlich durch seinen Ruh: Es lebe Polen! bekannt gemacht, mit welchem er 1867 den Jaren begrüßt hatte. Der Kriegminister Freycinet war schon drei Mal Ministerpräsident und vier Mal Minister des Auswärtigen. Der Minister des Auswärtigen, Goblet, war ein Mal Ministerpräsident und zwei Mal Minister. — Das neue Ministerium, welches als ein durchaus radikales bezeichnet werden muß, betonte in seiner in der Kammer verlesenen Erklärung, daß es der Aufrechterhaltung des Friedens anfrichtig zugehen sei. Das Kabinett ersucht die Kammer, ihm zu überlassen, den günstigen Augenblick für die verlangte Verfassungsrevision anzugeben. Die Erklärung stellt in Aussicht, eine definitive Regelung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat und fordert zum Schluß auf, sich im Innern und nach Außen hin zur Feier des ruhmvolten hundertsten Jahrestages von 1789 zu rüsten, zu dem Frankreich Gelehrte, Industrielle und Arbeiter der ganzen Welt eingeladen hat.

In der getrigten Sitzung der französischen Deputierten-Kammer wurde der zum Präsidenten gewählte Deputierte Méline die Wahl an und hat um die Unterstützung aller, insbesondere auch derjenigen, welche für den jüngeren Kandidaten gestimmt hätten. Er versprach seines Amtes mit Wohlwollen und Festigkeit walten zu wollen und sprach den Wunsch aus, daß die Kammer in dem Augenblick, wo das parlamentarische System so angegriffen werde, es sich angelegen sein lasse, dasselbe durch ihre Haltung in den Sitzungen und durch Unparteilichkeit bei den Debatten dem Lande gegenüber zu empfehlen. Wenn nicht dem Lande ein solches Schauspiel geben, so wird

Frankreich, das augenblicklich beunruhigt und unschlüssig ist, auf ein Regierungs-System zurückkommen, das die sicherste Garantie für die Ruhe im Innern und den Frieden nach Außen ist.“ Die Kammer diskutierte ferner über die Dauer der parlamentarischen Ferien. Am 19. April trat die Kammer zusammen. Der Reichstag erklärte sich gegen jede Unterbrechung der Sitzungen; das Volk habe keine Ferien, keine Vertreter sollten auch keine haben. Die Vertagung bis zum 15. Mai wurde mit 367 gegen 182 Stimmen abgelehnt, ebenso die Vertagung bis zum 8. Mai. Die Kammer nahm schließlich die Vertagung bis 19. April an, die schon der Senat angenommen war.

Der Kriegminister Freycinet wird wahrscheinlich den General Wagnel zum Ober des Generalstabs ernennen. Es verlautet, daß die Opportunisten alsbald eine Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinetts in der Kammer einbringen würden. Von den Journalen billigen nur die radikalen Blätter die Erklärung des Ministeriums an die Kammer. Das „Journal des Debats“ und die „Republique Française“ machen der Erklärung zum Vorwurf, daß sie die Demagogie aufmuntere. Der „Figaro“ hofft auf eine baldige Allianz der Rechten mit den Opportunisten.

\* Eine in der rumänischen Deputiertenkammer von dem Ministerpräsidenten Kojetti verlesene ministerielle Erklärung besagt, daß durch das Vertrauen des Königs berufene Ministerium wisse, daß es ohne das Vertrauen der Kammer, an welche es behufs Vertagung des Budgets appelliert, nicht regieren könne. Seitens der Minorität wird eine Interpellation über die Art und Weise wie das neue Kabinett gebildet sei, in Aussicht gestellt. Auf Verlangen des Kabinetts vertagte sich die Kammer bis Montag. Im Senate wurde dieselbe ministerielle Erklärung verlesen.

\* In Folge eines Protestes des Staatsanwaltes des Moskauer Bezirksgerichtes kassierte der Senat zu Petersburg das Urteil jenes Gerichtes, durch welches der Postbeamte freigesprochen wurde, der den bekannten bei der Gesellschaft Viktorja auf 120 000 Rubel versicherten eingeschriebenen Brief unterschlagen hatte. Eine nochmalige Vornahme des Prozesses wurde angeordnet und dem Gerichtspersonale, welches bei dem ersten Prozesse assistirt hatte, eine Klage erteilt. Ueber das Verfahren des Staatsanwaltsgehilfen sowie des Vertreters des Angeklagten soll dem Justizminister resp. dem Advokaten Barrac ein Bericht unterbreitet werden.

\* Die Delegierten-Versammlung des Allgemeinen deutschen Reichslehramtsvereins hielt gestern im Reichstagsgebäude zu Berlin ihre letzte öffentliche Sitzung ab. Landtagsabgeordneter Dr. Natop sprach über das Thema: Welche Anforderung stellt die Volkswirtschaft an die Einrichtung unserer höheren Schulen? die wichtigste Reformfrage der nächsten Zeit, wie sie Redner bezeichnete. Nach Ansicht Dr. Natop's gemäßen unsere höheren Lehranstalten den Anforderungen der Gegenwart nicht. Der Grund liege im Umfang des Lehrstoffes (quantitative und qualitative Ueberschreitung) und in der Art seiner Behandlung. Betreffs der zu erzielenden Reformen plaidierte Dr. Natop für die Gleichstellung der Gymnasien und Realgymnasien, für die Vereinfachung des Unterrichts in den alten Sprachen aus den unteren Klassen, in denen Französisch an Stelle des Latein zu treten sollte, sowie für andere Veränderungen verschiedener Unterrichtsgegenstände. Die Rede des Unterrichtsministers wurde im weiteren Verlauf der Verhandlungen als das größte der Hemmnisse, welche den Fortschritten des Vereines entgegensteht, bezeichnet. Es wurde außerdem beschlossen, die Abfassung einer Denkschrift zu veranlassen über die Frage: Wie wichtig sind die Ursachen der Ueberschreitung in den sogenannten höheren Schulen, und wie ist derselben entgegenzutreten.“ Für die beste Arbeit über dieses Thema sind 1000 Mark ausgesetzt.

\* Betreffs der Fortgewährung des Zivildienstentkommens an außeretatsmäßige Beamte während ihrer Einberufung zu den militärischen Übungen im Frieden hat, wie bereits erwähnt, der Finanzminister Folgendes bestimmt: 1) Den gegen fünfzig Rekrutierung hinaus aber auf unbestimmte Zeit angeordneten Beamten ohne Unterchied, ob die Dienstleistung haben oder nicht, ist ebenso wie den etatsmäßig angestellten Beamten während der gewöhnlichen Friedensübungen, einschließlich der Dienstleistungen zur Verlegung der Qualifikation zum Friedens- und Landwehrpflichtigen, Bezug zur weiteren Befreiung des Zivildienstentkommens ohne Anrechnung der aus Militärfonds zahlbaren Kompetenzen zu behaltn; 2) denjenigen Beamten, welchen ohne dauernde Unterstellung nur für bestimmte Dienstleistungen eine jederzeit widerrufliche Rekrutierung bewilligt worden, ist der Bezug nach die letztere neben den Militärkompetenzen nicht fortzusetzen. Ausnahmen von dieser Regel sind nur unter besonderen Umständen nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Provinzialbehörden auszulassen; 3) die diätarisch befähigten Beamten, welche als Ersatzrekruten 1. Klasse auf Grund des Reichsgesetzes vom 6. März 1883, zu militärischen Übungen einberufen wurden, sind hinsichtlich des Fortbezugs des Zivildienstentkommens für die Dauer der bezugten Übungen den zu den gewöhnlichen Friedensübungen einberufenen Angehörigen der Reserve und Landwehr gleichzustellen.

\* Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Vorgesetzten der Gewerbetriebe aufgefordert, die letzteren anzuweisen im laufenden Jahre bei ihrer amtlichen Tätigkeit ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Frage zu richten: „In welchen Fällen, an welchen Wochentagen und in welchen Formen findet die Lohnzahlung statt? Ist dieselbe im allgemeinen und insbesondere bei den inuendlichen Arbeiterbesetzungen herausgestellt, welche auf Zeit oder Form der Lohnzahlung zurückzuführen sind?“ Die Gewerbetriebe sollen angewiesen werden, die hierüber gemachten Wahrnehmungen in nächsten Jahresbericht mitzuteilen.

\* Im Handelsministerium ist wiederum eine Sammlung von amtlichen Merkmalen und Werkzeugen (Niedermass und Anmo) eingegangen. In danksverweiser Weise soll auch diese Sammlung den Interessenten auf deren Antrag zugänglich gemacht werden.

**Telegraphische Nachrichten.**

**Rom, 4. April.** Der König und die Königin sind in Begleitung des Ministerpräsidenten Crispi nachmittags um 2 Uhr nach Florenz abgereist.

**Paris, 3. April.** Abends. Der portugiesische Gesandte in Schloßervereichte heute dem Papste sein Beglaubigungsdokument als Gelehrter. Er Majestät des Königs Friedrich von Preußen.

**Rom, 4. April.** Nach Meldungen der „Agenzia Stefani“ aus Massauah ist nach Massauah in der Abreise von Genua und Asmara abgegangen und ist die Ebene von Subayana jetzt gänzlich vollständig geräumt. Es ist sicher, daß der Negus, welcher vorgezogen in Ghinda überzogen, den Rückzug angeordnet habe. General Marzano trägt die Streitmacht der Abessinier auf 70 000 bis 80 000 Mann.

**Paris, 4. April.** Depütirtenkammer. Wahne ist zum Präsidenten gewählt worden; derselbe erhielt 168 Stimmen. Geometrica ebenfalls 108 und Brisson 62 Stimmen. Das Alter gab dann den Ausschlag und somit wurde Wolme endgültig gewählt.

**London, 4. April.** Dr. Norris Wolfenden der Sir Maxwell Madensie während des Aufenthalts des Kaisers in Norwood verlor, reist heute Abend nach Berlin ab.

**Neu York, 3. April.** Bei den Waisenspaten in Ostasien in Kanada wurde eine Frau zum Major, mehrere Frauen wurden zu Waisenspaten des Militärkontrollrats gewählt.

**Washington, 3. April.** Der Finanzminister der Depütirtenkammer hat, bevor er den Entwurf über Ermäßigung des Zolltarifs der Kammer vorlegte, den Artikel derselben gelesen, welcher die Gewährung von Zudereporturminen anregt. Die Verlegung des Gelegenheits in der Kammer dürfte, wie verlautet, in etwa 14 Tagen ihren Anfang nehmen.

**Chicago, 3. April.** Die Bediensteten der Eisenbahnen, deren Mittelamt Chicago ist, fahren fort, dem Verkehr auf der Chicago-Durkington-Linnco-Eisenbahn Hindernisse zu bereiten, von mehreren Strecken werden Gesamtkräfte der festsitzenden Arbeitskräften gegen diejenigen geschickt, welche die Arbeit fortsetzen.

**Tages-Chronik.**

\* Ueber das Befinden des Kaisers wird berichtet, es sei verhältnismäßig zufriedenstellend. Der Auswurf, der jedoch sehr reichlich erfolgt ist, hat die Nacht zum Mittwoch mehr als gewöhnlich gehört. Zuweilen ruft

der Kaiser während des Tages. Kaiser Friedrich, welcher Dienstag Nachmittag nach dem Finanzminister von Scholz zu längerer Konferenz empfangen hatte, arbeitete gefeiert mit dem Chef des Kabinetts und unternahm später eine Promenade.

\* Kaiser Friedrich soll dem Reichslanzler Fürsten Bismarck den erblichen Fürstentitel und dem General-Feldmarschall Grafen Moltke den Fürstentitel verliehen haben.

\* Die Königin Victoria von England beschäftigt, auf ihrer Rückreise nach England dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch abzustatten.

\* Dem Reichslanzler sind zu seinem Geburtstag ca. 2000 Glückwünschreiben und Glückwünschgramme zugegangen.

\* In dem Nachlaß des Kaisers Wilhelm ist wie der „Magdb. Z.“ geschrieben wurde, eine Niederschrift in Briefform vorgefunden, die an den Kaiser Friedrich gerichtet war. Es sind nicht politische Gedanken, die der kaiserliche Vater angelegt hat, sondern Aufzeichnungen der Liebe und Sorge um den in der Fremde weilenden Sohn. Niederschriften wie das bestimmte Zeugnis für eingiebt, das sich, Trost spendend, selber zu lesen trachtet.

\* Eine glänzende Trauer- und Gedenkfeier für die Ehren des verstorbenen berühmten und verdienstvollen Chirurgen, Generalarzt Professor Dr. Bernhart von Langenbeck, an der die höchsten Vertreter der Wissenschaft, der Kunst der Arzenei und der obersten Staatsverwaltung teilnahmen, fand gestern im Saale der Philharmonie statt. Prof. v. Bergmann hielt die Gedenkrede, in der er die Bedeutung und die Verdienste des Verstorbenen um die wissenschaftliche Chirurgie im Allgemeinen, sowie die Kriegschirurgie und das Sanitätswesen unserer Arzenei im Besonderen beleuchtete. Der Großherzog von Baden wohnte in der Hofloge der Feier bei.

\* Der Missionsinspector Büttner er ist in Anerkennung seiner Verdienste und Forschungen in Süd-Afrika von der Universität Königsberg i/Wr. zum Ehren doktor derselben ernannt worden.

\* Das Schulschiff „Göttingen“ bestehend aus 8. M. Schiffe „Stein“, „Gneisenau“ und „Moltke“, Geschwaderchef Konter-Admiral v. Rall, ist am 3. April cr. in Southampton eingetroffen.

\* Professor v. Bismarck in Ägypten. Die in Berlin erscheinende „Wolfsche wissenschaftliche Korrespondenz“ hat von Herrn Professor Bismarck einen Brief aus Ägypten (Theben) erhalten, welcher vom 21. März datiert ist. Bismarck berichtet in diesem Schreiben über den bis herigen Verlauf seiner Reise. Bei seiner Ankunft in Alexandria (22. Februar) wurde er von Dr. Göttemann empfangen, der ihn hat, sofort mit ihm nach dem oberen Nil auszubrechen, da die Ausgrabungen in Alexandria durch den Widerspruch der kirchlichen Autoritäten verhindert worden waren. Trotz einer nicht unbedeutenden

Verlesung am Rhein, die er sich zu Brindisi zugezogen, entschloß sich Bismarck zu sofortiger Abreise. Nachdem man am 28. Februar in Ägypten eingetroffen war und sich am nächsten Tage jenseits des ersten Karakates in Gallala wieder eingeschiff hat, geht letztere die Reise ziemlich legerlich, da die südlichen Abende unter Führung der Deutsche die Gegenwart sicher machen. Dieser pünktlichen und die Einwohner bedrohlichen Wirkung und seine Genossen wurden, obgleich sie unter starker militärischer Bedeckung reisten, doch am zweiten Morgen angegriffen. Die schwarzen Soldaten der Begleitung jedoch schloßen vortrefflich, abtöteten den Angreifer und verbündeten eine Anzahl der Ägypter. Schließlich kam den Bedrohlichen auch ein Kanonenboot zu Hilfe, welches die alte Festung in welcher die Deutsche sich verschanzt hatten, bedrohte. Die folgenden Tage verließen ruhig und konnten zu einem gemeinsamen Studium Rubens verwendet werden. Am 10. März wurden die Reisenden in Ägypten, der Grenzstation des gemeinsamen episthischen Reiches ein, wo sie die neuesten Telegramme empfangen — die Meldung vom Tode des berühmten Kaisers. Es war die erste Nachricht, die ihnen aus Europa zugeging. Am eingehenden Studien in der Umgebung von Wadi Salva umgeben die Reisenden vielfach durch die Feindseligkeit der Deutsche gehindert. Am 12. März trat das Schiff die Rückfahrt an, die ohne weitere Hindernisse verlief. Nach etwas tolen Bootfahrt durch die ersten Karakate am 14. trat man am 15. März in Ägypten ein, wo trotz der gewaltigen Hitze die Fortschritte ernstlich fortgesetzt wurden. Am 22. März geschied die Reisenden nach Zerzura, und Abhohs zu geben und dann später mit Scheinwertern in Ägypten zusammenzutreffen.

In Chicago soll ein Ersatzandbild für Frig Renter errichtet werden. Die Ausführung derselben ist dem Bildhauer Aloys Höber, der seit 4 Jahren in New-York lebt, übertragen worden. Für das Monument sind ca. 10 000 Dollar aufgebracht.

\* Der päpstliche Nuntius in Wien, Gallimberti, erhielt das Großkreuz des römischen Ordens in Brüssel; der päpstliche Monsignore Murey bei Val den König. Kronenorden zweiter Klasse.

\* Die Tatsache, daß Graf v. Westerstädt Dr. Hinzpeter, der gestorbene und doch zugleich schickliche Erbeiter des Kronprinzen Wilhelm, in Ägypten seit fast zwölf Jahren in Ägypten empfangen wird, hat zu der Annahme Veranlassung gegeben, daß in Bielefeld anfangs Regierungsrat sei zu einer Retentionstellung beim Kronprinzen auszuweisen.

\* Professor v. Argell in Wien begiebt sich im Mai nach Berlin, um Kaiser Friedrich zu malen. Argell sollte im Februar bereits nach San Remo kommen, die Reise unterließ jedoch, da damals mittlerweile das Befinden Kaiser Wilhelm sich verschlechterte.

\* Die preussische Königskrone, welche beim Verhängnis Kaiser Wilhelm's dem Reichsmagnum voraufgetragen wurde, kam von König Friedrich I. und diente bei seiner Krönung in Königsberg. Die Krone hat allen herkömmlichen Regeln genügt, aber ein Sammet-Futter; Sammetkrone sollen nun zu noch der herkömmlichen Sammet-Futter haben. Aus diesem Zwiespalt zwischen Wirklichkeit und Theorie entwickelten sich nun mannigfache Behauptungen, die sich nicht als Autorität bekannteren Bereich eine Krone für Kaiser Wilhelm's für einen Krönungskrone ohne Futter. Der Decret im Ministerium des Innern aber beauftragte den eingeweihten Entwurf, weil die

**Kapitän Herbold's Tochter.**

Novelle von F. Herrmann.

So sollte er sich denn endlich ein Herz und Kopfte beschließen an. Es vergingen einige Sekunden, ehe von drinnen Elisabeth's freundliches „Herein“ erkundete, und Johannes Jakob's Fuß blieb zaudernd an der Schwelle hängen, als er dem ersten Blick in das Zimmer erkannte, daß er heute doch wohl weniger gelegen kam, als bei seinen früheren Besuchen. Kapitän Herbold war gar nicht da, und die offen stehende Verbindungsthür nach dem Laden ließ darauf schließen, daß er dort noch beschäftigt sei. Elisabeth machte sich wie immer an dem Tischchen mit dem liegenden Briefescheit zu schaffen; hart an ihrer Seite aber, so nahe, daß er sie fast berührte, stand ein elegant und vornehm aussehender junger Mann, der sich aber sehr eifrig mit ihr unterhalten zu haben schien, und der sicherlich keineswegs entfernt war von der unerwarteten Störung.

Der halb erkannte und halb unwillige Blick wenigstens, mit welchem er die seltsame, fönisch hübsche Gestalt des Eintretenden musterte, hatte wohl kaum eine andere Deutung zugelassen, als die des schlauesten Mißverständnisses, und der kleine Schreier erwartete nicht anders, als daß der elegante junge Herr dieser Empfindung folgend auch durch ein lautes Wort Ausdruck geben werde.

Aber wenn eine solche Taktilgefühl wirklich in Kurt Petersen's Absicht gelegen hätte, so wüßte Elisabeth dießelbe mit seinem weiblichen Jarggefühl zu verhindern.

„Guten Abend, lieber Herr Jakob“, sagte sie. „Sie finden heute Gesellschaft, wie Sie sehen!“ Und dann fügte sie vornehmlich hinzu:

„Herr Johannes Jakob, unser Nachbar — Herr Kurt Petersen, mein Jugendfreund!“

Der dem letzten Wort, das sie mit einer ganz besonderen, innigen Betonung gesprochen hatte, folgte sie ihren Blick fest auf das Antlitz des jungen Offiziers, und dieser verstand den herzlich, stehenden Ausdruck in ihren wunderbaren, tiefen Augen auch ohne ein erklärendes Wort. Er wußte, daß sie ihn damit hat, den armen, unglücklichen, unheimlichen Gast als einen Unglücklichen mit Freundlichkeit zu behandeln, und er hätte diesen schönen Augen nichts abschlagen können, auch wenn es unendlich viel schwerer gewesen wäre, als die Erfüllung dieses Wunsches.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, Herr Jakob“, sagte er in feiner, freundlichen, freimütigen Weise, „und ich hoffe, wir werden uns während meines Urlaubs an dieser Stelle noch öfter begegnen.“

Der kleine Schreier drehte seinen Hut zwischen den Händen und stotterte etwas Unverständliches. Er sah überaus gedrückt und ängstlich aus wie immer, wenn die Verlegenheit ihn überkam; aber wer ihn jetzt scharf betrachtete hätte, der würde auf dem Grunde seiner Augen ein loderndes Fieber und Flimmern wahrzunehmen haben, wie es sonst nur wild leidenschaftlichen Naturen

oder Geisteskranken eigen ist, und wie es einen fast unheimlichen Gegenstand zu seiner sonstigen scheinbar Jaghaltigkeit.

Über die beiden Andern hatten wohl zu viel mit sich selbst zu thun, als daß sie sich die Mühe gegeben hätten, den Kleinen so genau zu beobachten. Auch erschien gleich darauf Kapitän Herbold und schloß sich dem Schreier wie an den vorvergangenen Abenden, sich an seine Seite zu setzen. Er hatte Jakob und had in ein Gespräch verwickelt, welches kurz und Elsbeth sehr wenig zu interessieren schien, denn diese sährten nach kurzer Zeit ihre eigene Unterhaltung mit einander, und je lauter und eifriger Kapitän Herbold seine Ansichten darlegte, desto mehr dämpften sie ihre Stimmen zu einem vertraulichen Flüsterton herab.

Und der Schreier selbst versetzt sich so flüchtig und schwermütig wie kaum je zuvor. Er bemühte sich gewiß recht schaffend, den Worten des Kapitän's mit gebührender Aufmerksamkeit zu lauschen, und ihm, wenn er einmal eine direkte Frage an ihn richtete, in befriedigender Weise zu antworten; aber es mußte etwas da sein, das ihn trotz alledem zerstreut und unruhig machte, denn er rühte beständig auf seinem Stuhle hin und her und brachte jedes Mal, wenn er den Mund öffnete, eine Verleththeit zu Tage.

Einmal faß er sogar ohne jede sichtbare Veranlassung so heftig zusammen, als ob ihm jemand hinterdrück einen Dolchstoß verlegt habe, und als Kapitän Herbold verwundert fragte, ob er denn krank sei, wußte er vor Befangenheit und Besirzung kein einziges verständliches Wort hervorzubringen.

Und doch war nichts Anderes geschehen, als daß sich für einen einzigen kurzen Moment Kurt's und Elisabeth's Hände verflochten begegnet waren und daß sie einen ganz leisen, süchtigen Druck mit einander ausgetauscht hatten. Das war gewiß kein Grund zum Erzählen, an allerwenigsten für einen, der durch nichts berechtigt war, sich um diese Dinge zu kümmern.

Über Jakob und wohl vielleicht wirklich krank. Die Hand, die er endlich, als es Zeit zum Aufbruch geworden war, dem Kapitän Herbold reichte, war fieberheiß, und das Flimmern auf dem Grunde seiner Augen war nur noch wilder und unheimlicher geworden. Kurt Petersen, welcher gleichzeitig mit dem Schreier Abschied genommen hatte, sah davon auch jetzt noch nichts.

Lauchend tappte er hinter Jakob und her durch den finsternen Gang, und das letzte Wort, das er den Zurückbleibenden zurief, war:

„Ich hoffe, Papa Herbold, daß Sie nicht mehr gar zu lange in diesem entsetzlichen Zoch hulen werden!“

Als sich dann die Thüre hinter ihnen geschlossen hatte, schlug er die beide Richtung ein wie der kleine Schreier. Vielleicht geschah es nur, weil er das Bedürfnis fühlte, seiner glücklichen Stimmung noch in irgend einer Weise Luft zu machen.

„Sie haben da wahrhaftig eine prächtige Nachbarhaft, mein lieber Herr Jakob“, begann er, „und es giebt Biel, welche Sie um den freundschaftlich ungewogenen Verkehr mit so ausgezeichneten Menschen aufjichtig beneiden würden.“

Es war seltsam genug, daß Jakob mit einem Mal all seine Schüchternheit abgelegt hatte. Er antwortete dem vornehmen Offizier ganz so, als wenn er mit seinesgleichen gesprochen hätte.

„Ja“, sagte er, „es ist so, wie Sie es ausgesprochen, mein Herr, und derjenige wäre ein grundschlechter Mensch, der das Verhalten dieses wackeren Mannes oder seiner edlen Tochter hintergehen könnte. Wahrhaftig, es wäre eine Schändlichkeit — eine Schurkerei!“

Und habe sollte er die linke, gebundene Hand zur Faust und streckte sie drohend in die Luft, als gälte es, einen unflüchtbaren Feind, der seinen leidenschaftlichen Zorn erweckt habe, niederzuschlagen. Sein Begleiter sah ihn verwundert an. Die Grundlosigkeit der Erregung, in welcher der eben noch so schüchtere Mensch plötzlich hineingerathen war, mußte ihm einen Zweifel nahe legen an der Richtigkeit seines Verstandes.

„Ich will doch nicht hoffen, daß irgend Jemand an der solchen Absichten gegen den Kapitän Herbold oder Fräulein Elisabeth umgert“, meinte er, wie um den Kleinen zu beruhigen. „Sie haben wohl schwerlich einen Feind, der so Schlichtes gegen sie im Schilde führen könnte.“

„Es sind nicht immer die Feinde, von denen uns das Schlimme kommen muß!“ erwiderte Jakob und bedeutungsvoll, indem er den Offizier unwiderruflich anah.

„Gerade die falschen Freunde sind es, die uns das tiefste Verzeißel zufügen können.“

Erfst viel später sollte dem Sohne des reichen Handelshehrens das rechte Verstandlich gehen für diese räthselhaften und — wie es schein wollte — feineswegs wohlwollenden Andeutungen seines neuen Bekannten. An diesem Abend waren sie ihm noch völlig unbegreiflich und da er durchaus keine Reizung verlor, sich durch die unbehaglichen Betrachtungen eines halbverrückten Schreiers gewollt aus seiner gleichgültigen Gemüthsverfassung reißbar zu lassen, so zogerte er nicht, sich der unbehaglichen Gesellschaft zu entziehen.

„Gute Nacht, mein Herr!“ sagte er. „Und wenn ich mir erlauben darf, Ihnen zuletzt noch einen wohlgemeinten Rath zu geben, so ist es der, von einem grundlosten Bestürzung und Abnungen wenigstens gegen Fräulein Herbold nichts verlauten zu lassen. Sie könnten es mit Ihren thürlichen Besorgnissen vielleicht schließlich gar dazu bringen, die junge Dame zu beunruhigen, und wenn Sie ein Freund des Kapitän's sind, kann das doch schwerlich Ihre Absicht sein.“

Jakob und, welcher mitten auf der Straße stehen geblieben war, schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



**Tuch-, Manufactur-, Seiden- und Modewaaren-Handlung, Damen- und Herren-Confection**

von **Louis Sachs**

Halle a. S., gr. Ulrichstr. 24  
Gegründet 1850, empfiehlt

**Bestellungen nach Mass auf**  
**Mobilstoffe und Bezüge**  
 in allen Arten, zur Bekleidung der Jahreszeit.  
**Damen- und Herren-Confection**  
**Tücher, Buckskins**  
**Anzüge, Cassinetten u. s. w.**  
**Draps, Jagdenen und Molaskin**  
 werden in meinem im Hause  
**Regenmäntel, Paletots, Jackets**  
**Doanans, Mantelk, Umhänge und**  
**besonderen Werkstätten im Hause**  
**Kindermäntel,**  
**Gardinen, Teppiche, Lüsterstoffe,**  
**Reise-, Schlaf-, Bett- und Tischdecken,**  
**kurzer Zeit, unter Gewähr grünes**  
**Möbel-Damast, Pips, Crepe in Wolle,**  
**Woll- und Baumwollwaare, Matrassenwaare,**  
**Sitzes-, Gesammelter Anfertigung**  
**Baumwoll- und Leinen-Waaren**  
 ausgeführt.  
**Feste billige Preise.**

Im Unterfort Dölau, Jagd 74 an der Riestauer Straße soll  
**Montag den 9. April 12 Uhr**  
 circa 24 rm grobe feine Hauspäne an die Meistbietenden verkauft werden.  
 Schieds. den 4. April 1888.  
**Königliche Obergerech.**

**Auktion.**

Am Freitag den 6. April ca. Vorm. 10 Uhr werde ich Geisfr. 42 hier selbst zwangsweise und voraussichtlich bestimmt verkaufen:

- 1 Schreibsekretär, 3 Kleidersekretäre,
  - 5 Sophas, 1 Schrank mit Schreibtisch,
  - 14 neue Weberhandtücher, div. Blüsch und Sammet, 3 Kleiderschränke,
  - 1 Küchenschrank, 1 Schreibisch (für Damen), ovale Tische, Bettstellen, Stühle, Spiegel, Kommoden, 1 Wäscheschränken, 1 gr. Schreibisch u. v. a. S.
- Litzkendorf, Gerichtsvollzieher.

**Bergebung.**

Die Vergebung der zum Erweiterungsbaue des Jagengebäudes auf dem Jägerberg hier selbst erforderlichen  
 98 To. schnellbindenden, und  
 291 To. langsambindenden Cement ist zu vergeben.  
 Bedingungen pp. liegen zur Einsicht aus und können von den Unterzeichneten gegen 0,70 Mt. Copialgebühr excl. Porto bezogen werden.

Verschlusene, mit Aufschrift versehene Angebote sind bis

**Freitag den 13. d. Mts. Vorm. 11 Uhr**  
 zu richten an  
**Knoch & Kallmeyer,**  
 Halle a. S., gr. Märkerstraße 23.

**Medicinal-Ungarweine**



Unter fortlaufender Controle von **Dr. C. Bischoff,** Berlin.  
 Direct von der **Ungar-Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien.  
 durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke u. Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** im Haupt-Depot bei **Franz Traeger,** Weinhandlung, sowie bei **Bieh. Teichmann,** Wörlitzerstr. u. **Friedrich Schulze,** Leipzigerstrasse.  
**Schulbuchaus-verkauf**  
**Schulberplatz 17/18 (am Haus 3 B.)**

**R. Somburg,**

Halle a. S., Domgasse 4, empfiehlt selbstgefertigte



**Ein gros & en detail.**  
**3000 gangb. Schübcher à 20 Pfg.** herabgel. Gregor, Sering's Daniel, Pfd. Welt-u. Naturg., Gemel u. v. a. ! Schulberpl. 17/18.

**Pflanmenmus**

empfiehlt billigst **R. Hahndorf,** H. Ul. schfir. 13. Wiederverkäufer Rabatt.

**Reinwollene Geraer Kleiderstoffe,**  
 schwarz und allen modernen Farben, in nur guten Qualitäten, ebenso **incharige Stoffe zu Frauenaben- und Hauskleidern** empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen.  
**Bester unter Kostenpreis.**

**A. Friedlaender,** Königsfr. 5, 1 Tr. (Kohl's Restour.)

**Tapeten**

neueste Dessins in farbenprächtigten Colorits und zu billigeren Preisen wie von auswärtigen Händlern, welche sich fälschlicherweise als Tapetenfabrikanten einführen, offerirt

**Hermann Bischoff,**

45. Große Ulrichstraße 45.  
 Beste von 8-20 Stück, sowie vorigjährige Muster spottbillig.

**Abbruch des Logengebäudes auf dem Jägerberg.**  
 Freitag Mittag 2 Uhr **Brennholz-Auktion.**

**Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft**  
 in **Hamburg.**

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere Generalagenturen Magdeburg und Halle a. S. vereinigt und mit deren Verwaltung Herrn **Hugo Eisler** mit **Daniel Magdeburg** betraut haben.

Unsere Hauptagentur für Halle a. S. übergeben wir Herrn **Albert Schmidt** in Halle a. S., gr. Berlin 18, und bitten um unsere geehrten Versichereten, dieselbst sich in allen ihren Versicherungs-Angelegenheiten fernernhin gest. an denselben wenden zu wollen.  
**Hamburg,** den 1. April 1888. Die Direction **C. Fergcr.**

**„Iduna“**

**Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft**  
 in Halle a. S.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß der Mitglieder unserer Gesellschaft, daß die diesjährige ordentliche Generalversammlung am **28. April d. J. 12 Uhr Mittags** in dem Saale des Gasthofs zum Kronprinz hier selbst abgehalten werden wird.

In Betreff der Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung verweisen wir auf die Bestimmungen in § 12 des Statuts von 1872 resp. § 16 der Statute von 1863 und 1864.

Theilnehmende Mitglieder müssen mindestens 48 Stunden vor der Generalversammlung, also bis zum 26. April d. J. 12 Uhr Mittags, unter Nachweis ihrer Stimmberechtigung, welche auf Grund der betreffenden Versicherungs-Police und der letzten Prämienquittung festgestellt wird, ihr Erscheinen bei der Direction angemeldet haben. — Bevollmächtigte stimmberechtigte Mitglieder haben der Direction ebenfalls mindestens 48 Stunden vor der Generalversammlung ihren Auftrag durch beglaubigte Vollmacht und die Stimmberechtigung ihres Auftraggebers durch Bescheinigung des betreffenden Generalagenten nachzuweisen. — Der Eintritt in das Veranlagungsstatut wird nur gegen Legitimationskarten gestattet.

**Tagesordnung:**

1. Jahresrechnung und Beschlusfassung über die zu ertheilende Entlastung.
  2. Ergänzungswahl von zwei Mitgliedern für den Verwaltungsrath.
- Vom 21. April d. J. ab wird jedem Mitgliede ein Exemplar der Bilanz und der Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben auf Erfordern im Directions-Bureau ausgehändigt.  
 Halle a. S., am 1. April 1888.

**Der Verwaltungsrath der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna“ in Halle a. S.**  
 v. Hof, Vorsitzender.

**Ballettschule.**

Die Direction des Stadttheaters beabsichtigt im Laufe der Sommer-Saison vom 1. Mai 1888 an eine **Ballettschule** zu begründen, in welcher  **jungen Mädchen aus anfänglichen Familien** der hiesigen Stadt im Alter von 14 bis 16 Jahren Gelegenheit gegeben wird, sich inengetzlich als **Corpsstünerinnen** auszubilden.  
 Anmelde. werden entgegenenommen Forsterstr. 17, I von 9-10 Uhr Morg.

**Schultornister! Schultaschen!**  
 nur beste Sattlerwaare,  
 schon von 1 Mt. per Stück an,  
**Billigste Bezugsquelle**  
**93. Albin Henze, 39.**  
 Schmeerstraße

**Franzbranntwein** in bester Qualität und ohne Salz gegen **Rheumatismus,** sowie zur **Stärkung des Ghartrivches**  
**M. Waltsgott.**

**Kassel. Rippespeer, Frankf. Würstchen**  
 empfiehlt  
**W. Nietsch,** Angl. Hoflieferant, Leipzigerstr. 75.



**Freitag**  
**hausgeschlachtene Wurst und Suppe.**  
 Zentergasse 6. C. Tietz.

**Schriftliche Arbeiten**

von Gerichts- u. Verwaltungssachen fertig sachgemäß und discreet **A. Bleser,** Bureauvorsteher a. D., Leipzigerstr. 16, p

**Unterricht im Malen**  
 Zeichen und Perspektive  
 nehme zum 1. April noch Stunden an  
**Helene von Linger,** Warme- und Landschaftsmalerin.

**Unterricht im Klavierspiel, Gesang und Theorie der Musik**  
 nehme zum 1. April noch Stunden an  
**Hedwig von Linger,** Blumenstr. 8.

**Kindergärten,**  
**Gottenseckergasse 11.**  
 Wiederbeginn **Donnerstag den 5. April** zeigt ergebenst an  
**Marie Koostler.**

**Hôtel & Café David**  
 (Herrn. Heller).  
 Geöffnet bis **Radis 2 Uhr,** bis 1 Uhr warme Küche,  
 Mittagstisch um 1 Uhr im Abonnement 1 A. da. außer dem Hause 1,25 A.  
**Kalte Schüssel, Salat auf vorherige Bestellung.**

**Victoria-Theater**  
 Freitag den 6. April 1888  
 Gastspiel von Herrn **Max Koch.**  
**Die Tochter der Hölle**  
 oder  
**Mensch bezahle deine Schulden.**  
 Preis-Lustspiel in 5 Akten.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Extrablatt, betreffend: **„Malz-Extrakt und Caramellen, Schokolade: „Kunst-Nicht“** aus der Fabrik v. **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau** bei, welches wir der besondern Beachtung unserer verehrten Leser empfehlen.

Für den redaktionellen und Inzeratentheil verantwortlich **Julius Mundelt** in Halle. — Pfd'sche Buchdruckerei (R. Kietzmann) in Halle.  
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.  
**Hierzu 2 Beilagen.**